

Jesus – die Hoffnung... für die Ewigkeit (1. Petrus 1,3-9)

Anne Hettinger, Schorndorf



Ich sehe was, was du nicht siehst...

Familie Kampe ist auf dem Weg in den Urlaub. Alle sitzen voller Vorfreude im Auto.

Endlich ist es soweit. Es geht los. Doch kaum sind die ersten Stunden Autofahrt vorbei, wird's mühsam. Die Kinder fangen an zu quengeln: „Wie lang dauert's noch? Ich habe Durst. Ich muß mal.“

Sie nerven und streiten. Der Vater schimpft, weil er sich vor lauter Kinderlärm nicht mehr aufs Fahren konzentrieren kann. Da hat die Mutter zum Glück die rettende Idee: Ich sehe was, was du nicht siehst und das ist...

Ich sehe was, was du nicht siehst...

Wer kennt es nicht dieses einfache, unterhaltsame Spiel, bestens geeignet für nervige und anstrengende Autofahrten!

Wir alle sind unterwegs im Glauben.

Immer wieder wird's anstrengend und mühsam.

Wie lang dauert's noch? Wo ist das Ziel?

Wie gut, dass Petrus zu uns sagt: „Ich sehe was, was du nicht siehst und das steht in 1. Petr.1, 3-9

Lebendige Hoffnung, Hoffnung für die Ewigkeit!

Ich sehe was, was du nicht siehst...

Es ist wie bei einer Bergtour. Wir tragen unser schweres Gepäck auf unserem Rücken und sehen den Gipfel nicht mehr. Wir schwitzen und stöhnen:

„Schaffen wir das? Lohnt sich das überhaupt? Was bringt's? Wo führt's hin?“

Immer wenn wir das Ziel aus unseren Augen verlieren, wird's mühsam.

Petrus ist wie so ein Wanderer, der uns entgegen kommt und uns Mut macht:

„Haltet durch– es lohnt sich! Schaut aufs Ziel: nämlich der Seelen Seligkeit oder - wie es in anderen Übersetzungen heißt - auf das Heil, auf die Rettung für alle Ewigkeit.“
Was für eine wunderbare Aussicht!

Gelobt sei Gott.

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus...“(Vers 1)

Petrus beginnt mit dem Lob Gottes. Loben zieht nach oben. Ja, das stimmt.

Wir schauen viel zu sehr auf uns selbst, sehen uns und unseren Alltag mit seinen Mühen, Sorgen und Begrenzungen. Wie gut tut es, wenn wir den Blick immer wieder heben und auf Gott schauen, der unbegrenzte Möglichkeiten hat, der die Fülle für uns bereit hält.

Wir dürfen uns einfach beschenken lassen, jeden Tag aufs Neue.

Gelobt sei Gott – am Anfang steht das Lob auf Gott, auf den Vater, der so voller Barmherzigkeit ist.

Gott ist barmherzig.

Wir in unseren frommen Kreisen haben das schon so oft gehört, dass es manchmal an uns abprallt. Wir müssen diese Barmherzigkeit Gottes wie so eine Nuss neu für uns knacken, damit wir wieder darüber staunen und uns daran freuen können.

Barmherzigkeit – dieser Begriff ist von seiner hebräischen Entsprechung her erst richtig zu verstehen. Wörtlich meint Barmherzigkeit weich sein, in Bewegung sein. Für mich ist das eigentliche Bild für die Barmherzigkeit Gottes der Vater, der seinen verlorenen Sohn sieht, als dieser noch ganz weit weg war.

Voller Sehnsucht wartet er auf sein Kind, voller Liebe läuft der Vater dem Sohn entgegen,
voller Zärtlichkeit fällt er ihm um den Hals und küßt ihn.
Man muß sich das einmal vorstellen: Dieser Sohn hat keine Lust mehr. Es ist ihm zu langweilig, zu dumm. Er läßt sich sein Erbe auszahlen, erklärt seinen Vater damit gewissermaßen für tot und geht seine eigenen Wege so lange bis er ganz unten ist, bis er am Ende ist, ganz am Ende .
Und dann kommt er daher, direkt aus dem Schweinestall, stinkend, elend, erbärmlich. Und dieser Vater hat keine Scheu, keinen Ekel. Voller Erbarmen heißt er seinen Sohn aufs herzlichste willkommen. Er gibt ihm neue Kleider und neue Schuhe. Er gibt ihm neues Ansehen und neue Würde und feiert ein Fest, weil er sich unendlich freut. Das ist das Bild von Gottes Barmherzigkeit.
Der verlorene Sohn hatte sich losgesagt vom Vater und darf doch wieder heimkommen und neu anfangen. In seinen neuen schönen Kleidern, frisch gewaschen und wohl gesättigt muß er sich an diesem Abend vorgekommen sein wie neu geboren.

Neu geboren.

Das ist das Bild, das Petrus hier gebraucht:
„Gott hat uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“ (Vers 3)

Eine 14-Jährige bewirbt sich aufs Internat an einem Ort, der 80 Kilometer weg ist von Zuhause. Und als ich sie frage, was der Reiz für sie ist, antwortet sie:

„Da kann ich nochmal ganz neu anfangen!“

Ganz neu anfangen - ein Wunsch, eine Sehnsucht, die wir irgendwo in uns haben.

Manches ist eingefahren, ja verfahren. Manches ist schwierig geworden.

Die Rollen haben sich verfestigt. Wir können uns kaum mehr davon lösen.

Bei Gott ist's möglich. Wie der Verlorene Sohn nach Hause kommen und neu anfangen darf, so ist auch für uns ein Neuanfang möglich.

Gott kommt uns in Jesus Christus entgegen. Jesus hat mit seinem Tod am Kreuz unsere Schuld auf sich genommen, unseren Dreck weg gewaschen.

So kann Gott sagen: „Siehe ich mache alles neu.“ (Offb. 21,5)

Durch Jesus ist ein Neuanfang möglich.

Das biblische Bild dafür ist das Wiedergeboren-Sein.

Wer schon einmal eine Geburt erleben durfte – gibt es ein größeres Geheimnis, gibt es größere Schmerzen und gibt es größere Freude als bei der Geburt eines neuen Menschen? Wer so ein neu geborenes Kind in seinem Arm halten darf – was für eine Freude!

„Wenn jemand nicht durch Wasser und Geist von neuem geboren wird, gemeint ist das Wasser der Taufe und der Heilige Geist, kann er nicht in das Reich Gottes kommen, sagt Jesus in Joh 3, 5.

„Wie denn das?“, fragen wir uns.

Wie kann ein Erwachsener Mensch neu geboren werden?

Geburten bleiben ein Geheimnis. Wir können es letztlich nicht verstehen und befinden uns damit in guter Gesellschaft. Auch der hoch gebildete, angesehene Nikodemus, ein Pharisäer, ein Lehrer und Mitglied des Hohen Rates konnte es nicht fassen.

Und doch: So wie wir das neu geborene Baby sehen und spüren, so können wir die Frucht des Wiedergeborenen-Seins, des neuen Lebens in Jesus Christus erkennen:

Lebendige Hoffnung

Eine Auswirkung davon ist die lebendige Hoffnung, die Hoffnung auf Leben, die nicht erst in der Ewigkeit auf uns wartet, sondern uns schon heute, hier und jetzt erfüllen möchte entgegen allem Frust, entgegen aller Resignation.

Diese Hoffnung ist keine billige Vertröstung, so wie wir manchmal versuchen, uns gegenseitig zu trösten mit daher gesagten Sätzen wie: „Kopf hoch, wird schon!“

Doch, es stimmt: Kopf hoch. Aber nicht einfach nur so daher gesagt.

Unsere Hoffnung kommt nicht irgendwie und irgendwo daher.

Nein. Unsere Hoffnug hat einen Grund und einen Namen: Jesus Christus.

Er ist die lebendige Hoffnung in Person. Durch seinen Tod und seine Auferstehung haben wir Hoffnung auf Leben, auf ganz neues lebendiges Leben.

Das himmlische Erbe

Hoffnung ist das eine, was uns Gott in seiner großen Barmherzigkeit schenkt, das himmlische Erbe ist das andere, was Gott für uns bereit hält.

Ein reiches Ehepaar hatte einen einzigen Sohn, so erzählt Axel Kühner.

Doch die Mutter starb, als der Junge noch klein war. Nun galt die ganze Liebe des Vaters seinem Kind. Zwischen Vater und Sohn entstand eine innige Beziehung von Vertrauen und Zuneigung. Wie groß war der Schmerz, als der gerade erwachsene Sohn eines Tages starb!

Der Vater litt unsäglich unter dem Verlust des geliebten Kindes. Nach einigen Jahren quälender Einsamkeit starb auch der Vater. Gleich nach der Beerdigung kamen die Verwandten, um voller Erwartung das Testament zu öffnen. Sie waren gespannt, wem das große Vermögen zufallen würde. Doch sie suchten vergeblich. Im ganzen Haus war kein Testament zu finden. So beschlossen sie, den Besitz unter sich aufzuteilen.

Am Nachmittag kam auch das Hausmädchen, das jahrelang für die Familie treu gearbeitet hatte. Sie trauerte dem Mann nach, der ihr in seiner Liebe zu seinem Sohn immer ein großes Vorbild gewesen war. Sie wollte nur ein Andenken an die Familie. So nahm sie ein kleines Bild von der Wand, das den Vater mit dem Sohn zeigte. Es war nur ein einfaches Photo, aber es würde das Mädchen stets an die Liebe zwischen Vater und Sohn erinnern. Als sie aber das Bild nach Hause brachte, fiel ein Stück Papier heraus, das Testament des Vaters:

Wer immer den Wunsch hat, dieses Bild zu besitzen, soll mein Erbe sein. Er soll all meinen Besitz erhalten.

Das mit dem Erben ist so eine Sache.

Wenn ich das Kind reicher Eltern wäre, denkt sich so mancher.

Wenn meine Eltern auch so viele Äcker, Wiesen und Weinberge gehabt hätten, die später Bauplatz geworden sind...

Wenn, ja wenn...

Viele sind durchs Erben unverdient reich geworden. Manch einer hat aber auch schon Schulden geerbt und hatte es vorher nicht geahnt. Und wieviel Neid, wieviel Streit gibt es in Familien nur wegen dem Erben. Aufgrund von Erbstreitigkeiten reden Geschwister nicht mehr miteinander!

Nicht so bei den Kindern Gottes, zumindest nicht, wenn's ums himmlische Erbe geht. Da braucht's keinen Neid und keinen Streit geben, weil alle Gottes Kinder, alle ohne Ausnahme auf ein wunderbares Erbe hoffen dürfen, das im Himmel auf uns wartet.

Petrus beschreibt es als unvergänglich und unverwelklich.

Wir hatten vor kurzem wunderschöne Pfingstrosen von unserer Nachbarin geschenkt bekommen. Nach ein paar Tagen war unsere Zwei-Jährige ganz entsetzt:

„Mama, Blume kaputt!“ Die Blätter waren abgefallen.

Wie vergänglich sind doch so viele schöne Dinge auf dieser Welt!

Das meiste hier ist zeitlich begrenzt: Vieles, was wir so schaffen, ist nach kurzer oder längerer Zeit schon wieder überholt. Im Haushalt ist das ganz extrem: Wäsche waschen, putzen, einkaufen – nach 1,2 Tagen fängt man wieder von vorne an.

Aber auch andere Dinge wie Erfolg, Geld, Besitz – nichts davon nehmen wir in die Ewigkeit mit. Darum müssen wir uns immer wieder klar machen:

Wer sein Glück in vergänglichen Dingen sucht, wird auch nur ein zeitlich begrenztes Glück haben. Wer aber in die Ewigkeit investiert, der bekommt ein unvergängliches, unverwelkliches und unbeflecktes Erbe.

Unbefleckt, das heißt, dieses Erbe ist vollkommen rein und sauber.

Wir können uns das kaum vorstellen, wo auf dieser Welt so vieles verschmutzt ist: unsere Umwelt, das Wasser, die Luft, aber auch manches im eigenen, persönlichen Leben.

Ein unvergängliches, unverwelkliches und unbeflecktes Erbe wartet auf uns, wenn wir durchhalten.

Werden wir durchhalten?

Mancher ist unterwegs auf der Strecke geblieben.

Manche von denen, die einmal dabei waren im Hauskreis, in der Gemeinschaft, im Gottesdienst sind weg geblieben, aus welchen Gründen auch immer.

Und wir? Werden wir durchhalten?

Gott sei Dank müssen wir das nicht aus eigener Kraft. Vers 5 sagt:

„Aus Gottes Macht durch den Glauben werdet ihr bewahrt zur Seligkeit, zum Heil, das am Ende offenbar, d.h. sichtbar wird.“

Gottes Macht bewahrt uns. Es ist dieselbe Macht, die uns auch wiedergeboren hat zu einem neuen Leben. Diese Macht Gottes wirkt's in uns.

Und doch muß unser eigener Glaube dazu kommen. Es ist wie bei einer Münze mit zwei Seiten: Gottes Macht auf der einen Seite und unser Glaube auf der anderen. Beides muß zusammen kommen. Gott kann es nicht, wenn wir nicht wollen, weil Gott uns immer unseren freien Willen läßt. Wir erinnern uns an den Verlorenen Sohn. Gott läßt ihn in Freiheit ziehen.

Wenn wir aber im Glauben an Jesus Christus bleiben, wenn wir weiter unterwegs bleiben mit Ihm, dann wartet ein unvergängliches Erbe und eine unbeschreibliche Freude auf uns.

Anfechtung, Zweifel und Traurigkeit gehören zu dieser Welt.

Jetzt, so schreibt Petrus, seid ihr vielleicht manchmal traurig und erleidet manche Anfechtung. Aber das alles ist zeitlich begrenzt und im Vergleich zur Ewigkeit nur gering einzuschätzen. Es soll so sein, damit euer Glaube sich als echt erweist und noch viel tiefer und kostbarer wird.

Für viele Christen gab es handfeste Anfechtungen. Sie wurden verfolgt und bedrängt. Auch heute ist die Christenverfolgung ganz aktuell, in vielen Ländern dieser Erde.

Wir hier in Deutschland erleben das zur Zeit so nicht, Gott sei Dank.

Aber Anfechtungen, die kennen wir auch, oder wie geht es Ihnen?

Es beschleichen uns Zweifel: „Lohnt sich das, so viel Energie auf diese Münze des Glaubens zu setzen? Lohnt sich der Einsatz?“

Und trotz unseres Glaubens sind wir immer wieder verzweifelt, traurig und verzagt.

Wir haben Schmerzen und Durststrecken zu erleiden. Wir erleben zerbrochene Beziehungen. Uns geht es oft nicht besser als den anderen.

Aber wir haben andere Möglichkeiten und andere Perspektiven. Wir kennen die Möglichkeit des Gebets, wo wir ganz persönlich im Gespräch mit Gott, unserem Vater alles anvertrauen dürfen und wir wissen auch um die Verheißungen des Gebets:

„Bittet, so wird euch gegeben.“ Mt 7, 6 z.B.

Wir haben die Möglichkeit des Gebets und wir haben die Perspektive der Ewigkeit.

Hast du mich lieb?

Manche erklären uns ja für verrückt: „Ihr glaubt an einen, den ihr noch nie gesehen habt!“

Das ist in wirklich erstaunlich. Und mehr noch: Wir lieben einen, dem wir noch nie leibhaftig begegnet sind. Der Glaube an Jesus ist in der Tat eine verrückte Sache. Verrückt im wahrsten Sinne des Wortes. Wir rücken weg von uns hin zu Jesus.

„Nicht ich lebe, sondern Jesus Christus in mir.“, so beschreibt es Paulus in Gal 2,20.

„Ihn, Jesus habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb.“, steht in 1.Petr. 1, 8.

Glaube ist nicht in erster Linie ein Für-wahr-Halten von irgendwelchen Lehren.

Beim Glauben geht es nicht zuallerst ums Wissen. Nein, Glauben ist vor allem eine Beziehung, ein Vertrauensverhältnis, es geht um die Liebe, die Jesus mir schenkt und die ich erwidern darf.

„So wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch.“, sagt Jesus in Joh 15, 9.

Das Hausmädchen war fasziniert von der Liebe zwischen Vater und Sohn.

Und wir sind mit hineingenommen in diese wunderbare Liebe Gottes.

„Hast du mich lieb?“

3 Mal wird Petrus von Jesus gefragt.

„Hast du mich lieb?“

Nicht etwa: „Bereust du deine Untreue?“ Oder: „Wirst du dich bessern und mich in Zukunft nicht mehr verleugnen?“

Hast du mich lieb?

Vertraust du Jesus, obwohl du ihn nicht sehen kannst, obwohl du manchmal traurig und verzagt bist, obwohl du manche Zweifel, Fragen und Sorgen hast?

Am Ende, wenn ihr dran bleibt und durchhaltet, am Ende „...werdet ihr mit einer unaussprechlichen, herrlichen Freude jubeln über das erreichte Ziel, die Seelen Seligkeit, das endgültige Heil, die Rettung in Ewigkeit.“ (1. Petr.1,9)

Ich sehe was, was du nicht siehst...

Petrus hat uns mit diesem Text die Augen geöffnet für das große Ziel unseres Glaubens.
Gott sei Dank dafür. Amen.

Quelle: www.christustag.de

Besuchen Sie den Christustag auch unter facebook.com/christustag

Bitte beachten Sie:

Es gilt das gesprochene Wort. Die Texte und Referate sind ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt. Wenn Sie die Texte in einem anderen Zusammenhang veröffentlichen oder kommerziell verwenden möchten, wenden Sie sich bitte vorher an die jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Der Christustag wird veranstaltet von der Ludwig-Hofacker-Vereinigung in Württemberg sowie der Evangelischen Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden.

Lebendige Gemeinde / Ludwig-Hofacker-Vereinigung

Vorsitzender: Dekan Ralf Albrecht
Saalstr. 6, 70825 Korntal-Münchingen
Tel. 0711 - 83 46 99 – Fax 8 38 80 86
Email: info@lebendige-gemeinde.de
Internet: www.lebendige-gemeinde.de
Facebook: facebook.com/lebendige-gemeinde

Evangelische Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden

Vorsitzender: Pfr. Herrmann Traub
Geschäftsstelle - Postfach 12 65
69192 Schriesheim
Tel. 06203 - 63 192, Fax: 06203 - 65 033
Email: Gesch-Stelle@BibuBek-Baden.de
Internet: www.bibubek-baden.de